

Sonntagsblatt

THEMA

6/2018



© Evangelischer Presseverband für
Bayern e.V. (EPV) 2018

Träume

Gottes Offenbarung und Sprache der Seele

Editorial



»UND KEIN TRAUM«, seufzte er leise, »ist völlig Traum.« So steht es in Arthur Schnitzlers »Traumnovelle« von 1925 geschrieben, die der US-Regisseur Stanley Kubrick unter dem Titel »Eyes Wide Shut« 1999 mit den Hollywoodstars Tom Cruise und Nicole Kidman in den Hauptrollen verfilmte. Schnitzlers Novelle war ohne Zweifel beeinflusst von den Erkenntnissen des Wiener Arztes Sigmund Freud, der mit seiner Traumdeutung die moderne Psychoanalyse begründete.

MIT SIGMUND FREUDS berühmtem Werk »Die Traumdeutung« von 1899 erlebte der Traum seine Renaissance, der Umgang mit Träumen erfuhr dadurch eine vollkommene Neuausrichtung – weg von einer spirituellen, hin zu einer wissenschaftlichen Auslegung.

DIE BIBEL deutet Träume als ein göttliches Medium. Gott vermittelte seine Botschaften unter anderem über Träume. Das Wunder von Weihnachten hat es nur deshalb gegeben, erläutert uns der Evangelist Matthäus, weil ein Mann auf seine Träume geachtet hat. Ohne die Träume von Josef und den Weisen aus dem Morgenland hätte das Kind in der Krippe nicht lange überlebt.

HEUTE existieren die unterschiedlichsten Deutungsweisen nebeneinander. Eine allgemeingültige Definition von Traumdeutung gibt es nicht. Eines kann man jedoch mit Sicherheit sagen: Zu keiner Zeit waren den Menschen ihre Träume gleichgültig. Auf welche Weise man Träume auslegen mag – die Nachterlebnisse haben unbestritten einen Einfluss auf den Wachzustand der Menschen. In unserem **THEMA**-Heft beschreiben wir die unterschiedlichen Facetten dieses faszinierenden Phänomens. In der Heftmitte finden Sie einen Ratgeber, wie Sie sich intensiver mit Ihren Träumen beschäftigen können, sowie eine Anregung zur eigenen Deutung.

Eine anregende Lektüre wünscht Ihnen

Ihre

Dr. Nadja A. Mayer, Redakteurin beim Sonntagsblatt



Inhalt

Träume und Geschichte

Wundersame Träume **S. 5**

Die fünf Träume der Weihnachtsgeschichte

Wenn Gott das Ohr öffnet **S. 10**

In der Bibel haben Träume einen hohen Stellenwert

Ein Büro für Träume **S. 16**

Die Traumberaterin Waltraud Kirschke

Wetten, dass ...?! **S. 18**

Von Träumen, die berühmt wurden

Heilschlaf und Dämonen **S. 20**

Kulturgeschichte der Traumdeutung

Die Sprache der Seele **S. 25**

Service-Dossier in der Heftmitte zum Heraustrennen

Geschichten von Träumen

Königsweg zum Unbewussten **S. 29**

Traumdeutung und die Geburt der Psychoanalyse

Das Gehirn schläft nie **S. 35**

Forscher Schredl erklärt, was nachts im Gehirn passiert

»Meine Träume höre ich« **S. 39**

Die blinde Olympionikin Verena Bentele erzählt

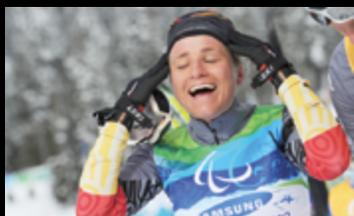
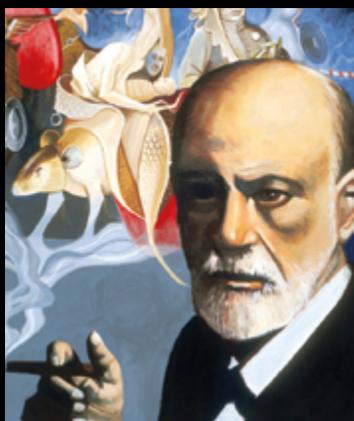
Zerschmelzende Uhren und Apfelgesichter **S. 43**

Die Bedeutung des Traums im Surrealismus

Das Traumtor **S. 48**

Warum wir nie bis zum Schluss träumen

Titelbild: Ollyy / shutterstock.com





© Evangelischer Presseverband für Bayern e. V. (EPV) 2018

Wundersame Träume

Das Wunder von Weihnachten hat es nur deshalb gegeben, erläutert der Evangelist Matthäus, weil ein Mann auf seine Träume geachtet hat. Ohne die Träume von Josef und den Weisen aus dem Morgenland hätte das Kind in der Krippe nicht lange überlebt. Von den fünf Träumen in der Weihnachtsgeschichte ist der erste der alles entscheidende Traum.

Von **Petra Ziegler und Roland Spur**

Wenn man die Weihnachtsgeschichte in Matthäus 1 und 2 genau liest, merkt man, dass der Schlüssel für Josefs Verhalten und für alle anderen Träume im ersten Traum liegt. Es kommt jedenfalls alles anders als geplant. Josef ist der Verlobte Marias – die jüdische Verlobung war ein rechtsverbindliches Eheversprechen. Die beiden haben die Ehe noch nicht vollzogen. Da stellt sich heraus, dass Maria ein Kind erwartet – durch die Wirkung des Heiligen Geists, nicht »durch einen Mann«. Josef zweifelt, will sich von Maria trennen, »heimlich«, diskret.

Ist Josef ein Schwächling? Nein. Es ist eher so, dass Maria nicht geächtet oder gedemütigt werden soll. Josef will die Verlobung heimlich auflösen, weil er Maria »nicht in Schande bringen« will. Josef ist offenbar kein Mann, der den Pascha geben muss. Zweifelt er an seinem Zweifel, ist er so klug? Martin Luther entscheidet sich für »Josef, ihr Mann, war fromm«

als Übersetzung für dessen Charakterisierung, die in seiner Bibel »iustus« (im griechischen Original mit »dikaios«, was auf Deutsch »gerecht« heißt) lautet. Josef wird von Matthäus als Mann mit aufrechter Gesinnung geschildert, der sich nicht so wichtig nimmt, dass seine Gefühle über eine etwaige Kränkung seiner männlichen Machtposition und Überlegenheit die Kontrolle über sein Denken übernehmen. Das hat er nicht nötig, da steht er drüber. Mit dem zweiten Satz baut Matthäus Spannung auf, indem er Josef widersprüchlich charakterisiert: »Josef war gerecht und wollte Maria nicht in Schande bringen, gedachte aber, sie heimlich zu verlassen.« Der Begriff »gerecht« schließt Verantwortung für den Mitmenschen, Liebe und Barmherzigkeit ein. Im Gegensatz zum deutschen Begriff »Gerechtigkeit«, der auf die Erfüllung einer formalen Rechtsnorm zielt, geht es beim biblischen Verständnis von »Gerechtigkeit« immer um die Beziehung zwischen Personen, die

